Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,50 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Offerten- und Auskunftsgebühr 30 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Für richtige Wiedergabe undeutlich geschriebener oder durch

59. Jahrgang.

Anzeigen-Preise:
Für die **einspaltige** Petitzeile oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 75 Goldpfennig. **Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vormittags am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor bis 10 Uhr vormittags.** — Für Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — **Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.**

Fernsprecher übermittelter Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Fernsprecher 94.

Nr. 5. | Mittwoch, den 7. Januar. | **1931.**

Hilfe für den Osten.

Reichskanzler Dr. Brüning hat am Sonntag eine Reise nach Ostdeutschland angetreten. In seiner Begleitung befinden sich Reichsminister Treviranus, der Reichsminister für die Osthilfe ferner Reichsbankpräsident Dr. Luther und der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, und Staatssekretär Krüger für den erkrankten preußischen Wohlfahrtsminister Hirtsiefer. Die Reise führt zunächst nach Lauenburg in Pommern, dann nach Ostpreußen und von dort über Schneidemühl nach Oberschlesien. Ueber den Zweck dieser Reise äußerte sich Dr. Brüning folgendermaßen:

Die Botschaft des Herrn Reichspräsidenten vom 13. März 1930 bezeichnete als wesentliche Aufgaben der Reichsregierung die Hilfe für die Landwirtschaft und die hart bedrängten Gebiete an den Ostgrenzen des Reiches. Die neue Reichsregierung hat sich bemüht, ihr im Namen des Möglichen gerecht zu werden. Die Maßnahmen, die bisher für Ostpreußen getroffen waren, sollten durch ein umfassendes Osthilfegesetz auf die anderen notleidenden Gebiete an den Ostgrenzen ausgedehnt, sie sollten erweitert und organisch gestaltet werden. Leider wurde durch die Auflösung des Reichstags der Erlaß des umfassenden Osthilfe-Gesetzes unmöglich gemacht. Nur die nötigsten und dringendsten Aufgaben konnten durch Notverordnungen des Herrn Reichspräsidenten in Gang gesetzt werden.

So ist es zu verstehen, daß die Erwartungen, die man zur Bevorzugung an die Osthilfe knüpften, noch nicht so weit befriedigt werden konnten, wie es der Wille der Reichsregierung war und ist.

Der Wille, dort zu helfen, wo die Not am größten ist, ist der Grund für die Bereisung der Ostgrenze durch Mitglieder der Reichsregierung, Vertreter der preußischen Staatsregierung, den Reichsbankpräsidenten und den Generaldirektor der Reichsbahn-Gesellschaft. Trotz der knapp bemessenen Zeit soll versucht werden, möglichst mit allen Bevölkerungskreisen in Berührung zu treten, möglichst alle Wünsche und Ausführungen entgegenzunehmen und so ein umfassendes Gesamtbild der Lage und der Not zu gewinnen.

Die Reise soll ein äußeres Zeichen dafür sein, daß der starke Wille der Selbsterhaltung und der Staatsbejahung, der Liebe zur eigenen Scholle und zum Vaterland, der in der Bevölkerung der Ostgebiete lebt, einig ist und gleich gerichtet mit dem Willen der Reichsregierung und des Herrn Reichspräsidenten, die nach wie vor bereit sind, die letzten Kräfte einzusetzen für Deutschlands Osten.

* * *

Kattowitz. Die Gerichtsverhandlung gegen die Golassowitzer Bauern, die beschuldigt sind, am 24. November den Polizeibeamten Schnapka in Golassowitz getötet zu haben, findet am 7. Januar in Rybnik statt.

Schwere Streikunruhen in Moers.

Keine wesentliche Aenderung der Streiklage.

Während im Allgemeinen in der Streiklage im Ruhrrevier keine wesentliche Aenderung eingetreten ist, kam es in Moers am Niederrhein zu schweren Streikunruhen. Schon beim Einfahren der Freitagnachmittagschicht wurden die Arbeitswilligen von etwa 500 Streikenden belästigt, so daß die Polizei Verstärkungen von Duisburg heranziehen mußte. Beim Einfahren der Nachtschicht kam es dann vor Schacht V der Zeche Rheinpreußen wieder zu großen Menschenansammlungen.

Als die Polizei die Streikenden zurückdrängte, wurde plötzlich aus der Menge geschossen. Die Polizei erwiderte das Feuer und es kam zu einem regelrechten Feuergefecht, das mehrere Minuten dauerte. Ein Unbeteiligter, der Bahnarbeiter Hackstein, wurde von mehreren Kugeln getroffen. Um Mitternacht ist er im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen. Wie verlautet, sollen mehrere Personen leichte Verletzungen bei der Schießerei erlitten haben.

Infolge dieser Vorgänge hat sich im Bezirk Moers die Zahl der zur Frühschicht eingefahrenen Belegschaften weiter verringert. Eine geringe Zunahme der Zahl der Streikenden war auch auf anderen linksrheinischen Zechen wahrzunehmen, während auf den Zechen der Vereinigten Stahlwerke, Gruppe Hamborn, eine geringe Abnahme der Zahl der Streikenden zu verzeichnen war. Die Belegschaft der Zeche Westende ist vollzählig eingefahren. Auf den Schachtanlagen der Gewerkschaft Diergardt-Mevissen hat sich die Zahl der im Ausstand befindlichen Grubenarbeiter erhöht. Sonnabend früh sind auf Zeche Diergardt von 748 Mann der Belegschaft nur 351 und auf Zeche Mevissen von 626 Mann nur 404 eingefahren.

Von Kommunisten erschossen.

Auf dem Wege zur Zeche.

In dem Dortmunder Vorort Mengede haben streikende Kommunisten einen gemeinen Feuerüberfall verübt, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel.

Als sich Arbeitswillige zur Zeche „Hansemann" begaben, wurden sie aus dem Hinterhalt beschossen. Von zwei Söhnen, die ihren 60 Jahre alten Vater als Schutz zur Zeche begleiteten, wurde einer durch einen Pistolenschuß getötet, der andere erlitt eine schwere Schußverletzung, zwei andere Personen wurden ebenfalls schwer verletzt.

Nach diesem Feuerüberfall ergriffen die Verbrecher die Flucht. Zwei Streikende, die die Schüsse abgegeben haben, konnten festgestellt und einer von ihnen verhaftet werden.

In den anderen Bezirken blieb es im allgemeinen ruhig. Da am Sonntag nur Reparaturen vorgenommen wurden, sind auch nur sehr wenig Arbeiter auf den Zechen beschäftigt.

Verlängerung des Demonstrationsverbots.

Der Polizeipräsident von Bochum hat wegen Gefährdung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit für den gesamten Bereich des Polizeibezirks Bochum mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres sämtliche Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel verboten.

Im Präsidialbezirk Recklinghausen und auch in anderen Polizeibezirken lief mit dem 4. Januar das Verbot öffentlicher Kundgebungen ab. Da das Aufhören des Verbots in der jetzigen Zeit der wilden Streiks leicht zu Störungen der öffentlichen Ordnung führen kann, haben sich die Polizeipräsidenten im Rhein-Ruhrbezirk veranlaßt gesehen, über die Verlängerung des Demonstrationsverbotes Beschluß zu fassen.

Keine Ausdehnung der Streikwelle.

Nach einer Mitteilung des Bochumer Polizeipräsidenten ist lediglich das nördliche Randgebiet des Ruhrbergbaues von der Streikwelle erfaßt worden. Das Zentrum des Gebietes und der Südrand weisen ganz geringe Streikziffern auf. Die kommunistischen Versuche, mit Gewalt eine Arbeitsniederlegung zu erzwingen, sind bis jetzt in den Gebieten restlos gescheitert. Den Anzeichen nach werden die Kommunisten in den nächsten Tagen mit verstärkter Kraft versuchen, eine Arbeitsniederlegung auf den Zechen zu erzwingen. Die Polizei hat alle Vorkehrungen getroffen, um die Arbeitswilligen zu schützen und jeden Terror zu verhindern.

Nach weiteren Berichten mußten sich die Belegschaften auf einzelnen Schachtanlagen gewaltsam Zutritt zu den Zechen verschaffen, da die Zechentore wieder von radikalen Elementen, Arbeitslosen usw. besetzt waren. Teilweise griff die Polizei ein, wobei es an verschiedenen Stellen zu Zusammenstößen kam.

Gegen Vertragsrevision.

Das Ergebnis der Besprechungen zwischen Venizelos und Zaleski.

Der griechische Ministerpräsident Venizelos hat sich von Warschau nach Wien begeben. Ueber das Ergebnis seines Warschauer Besuchs wurde in der Warschauer Presse eine amtliche Mitteilung veröffentlicht, in der es heißt:

Der Verlauf der Besprechungen, die der griechische Ministerpräsident Venizelos und der polnische Außenminister Zaleski in Warschau miteinander hatten, war um so herzlicher, als Zaleski vor einigen Jahren in Athen akkreditiert war und dort mit Venizelos, der schon damals Ministerpräsident war, zusammengearbeitet hatte. Die beiden Staatsmänner besprachen die allgemeine gegenwärtige Lage und konnten mit Befriedigung die Aehnlichkeit ihrer Ansichten feststellen. Nochmals konnten sie bei ihrer Unterhaltung sich darüber Rechenschaft geben, daß ihre beiden Länder, die keinerlei Gegensätze trennen, auf wirtschaftlichem Gebiete bereits eine fühlbare Annäherung infolge des kürzlich abgeschlossenen Handelsvertrages erfahren haben und daß sich so auf diesem Gebiete für beide Länder noch ein weiteres Tätigkeitsfeld eröffnet.

Es wurde ferner festgestellt, daß die Vertreter der beiden Regierungen, die sich treu in der Frage der Aufrechterhaltung des Friedens verbunden fühlen, bereits mehr als einmal in Genf ihren unveränderten Wunsch, an einer loyalen Beobachtung der Friedensverträge festzuhalten, zum Ausdruck gebracht haben.

Obwohl kein konkreter diplomatischer Schritt diesem Besuch zugrunde lag, so wurde doch beschlossen, daß Polen und Griechenland in nächster Zukunft einen Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag abschließen sollen.

Die Begrüßung in Wien.

Zur Begrüßung des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos und seiner Gemahlin hatten sich im Wiener Nordbahnhof Vizekanzler Dr. Schober, der österreichische Gesandte in Athen, der Vizepräsident des griechischen Parlaments, Alawanos, der griechische Senator Woyacides sowie eine Abordnung der Wiener griechischen Kolonie eingefunden. Als Venizelos dem Zug entstieg, wurde er von Vizekanzler Schober herzlich begrüßt. Venizelos ist während seines Wiener Aufenthalts Gast der Bundesregierung.

Indiens Schrei nach Autonomie.

Die Verhandlungen der Indien-Konferenz.

Der Unterausschuß der Indien-Konferenz, dem die Beratung des Problems einer föderativen Gliederung obliegt, begann unter Vorsitz des Lordkanzlers Sankey die Erörterung über die Form der Zentralexekutive, die unter der neuen indischen Verfassung eingerichtet werden soll. Dieses Problem ist insofern eines der bedeutungsvollsten, als es mit der Forderung nach dem Dominionstatus eng verknüpft ist.

Der Lordkanzler eröffnete die Verhandlungen mit der Erklärung, er empfehle, die Lage im allgemeinen zu besprechen und die Erörterung der Einzelheiten den Sachverständigen zu überlassen. Die schwierige kommunale Frage müsse unberührt bleiben. Ich hoffe und glaube, so sagte er, daß, wenn Hindus und Mohammedaner das ganze Gebäude sehen, sie bereit sein werden, zusammen darin zu leben.

In der hierauf beginnenden Aussprache hielt der indische liberale Führer Sir Tej Bahadur Sapru eine Rede, in der er ausführte: Es gebe kein Kompromiß zwischen einer altmodischen Autokratie und einer verantwortlichen Regierung.

Die Inder verlangten ein Kabinett, das aus Mitgliedern der Mehrheit der gesetzgebenden Körperschaft bestehe und dieser Körperschaft gegenüber vollauf verantwortlich sei.

Es sei zuzugeben, daß in einigen Fragen, wie der Frage der Landesverteidigung und der auswärtigen Angelegenheiten, eine Uebergangsperiode notwendig sei. Diese Fragen sollten Ministern vorbehalten bleiben, die vom Generalgouverneur ernannt würden und ihm allein verantwortlich seien. Alle anderen Angelegenheiten aber, wie Handel und Industrie, Arbeit, das Innere, Justiz, Unterricht und Landwirtschaft sowie Finanzen sollten von dem Parlament verantwortlichen Ministern behandelt werden. Was den Schutz von Gesetz und Ordnung betreffe, so würde eine indische Regierung besser zu ihrer Aufrechterhaltung imstande sein als die jetzige Regierung.

— **Gegenwärtig befinden sich,** so fuhr Sapru fort, **zwischen 50 000 und 60 000 Männer und Frauen wegen politischer Vergehen im Gefängnis, darunter solche, die mit uns am Beratungstische sitzen sollten, von denen einige meine und meiner Kollegen nächste Freunde sind. Vielleicht befinden sie sich auf falschem Wege; aber sie lassen Leiden und Demütigungen über sich ergehen, weil sie das Vertrauen zur britischen Regierung verloren haben. England hat mehr für die Freiheit getan als irgendeine andere Nation der Welt. Es kann jetzt handeln, um das Vertrauen wiederherzustellen. Dazu ist es noch nicht zu spät.**

Als der Redner geendet hatte, wurde er, wie „Daily Herald" berichtet, nicht nur von den indischen, sondern auch von britischen Delegierten zu seiner Rede warm beglückwünscht.

Die Stellung der Bergarbeiter-Verbände

auf der Revierkonferenz in Bochum.

In Bochum trafen sich etwa 200 Delegierte des Bergbauindustrie-Verbandes, um zur Lage im Ruhrgebiet Stellung zu nehmen.

Nach längerer Aussprache wurde eine Entschließung angenommen, in der die kommunistischen Putschpläne auf das schärfste verurteilt wurden. Das Verhalten der Vertreter der Verbände bei den Schlichtungsverhandlungen am 29. und 30. Dezember wurde gebilligt. Der von den Zechenbesitzern geforderte Lohnabbau wurde als unsozial und ungerecht bezeichnet, da die Zechen trotz der gesunkenen Kaufkraft des Volkes doch noch erhebliche Kapitalerträge abwerfen. Die Konferenz erwartet daher von allen Kameraden, daß sie sich durch die Kündigungen nicht einschüchtern lassen und keine Verträge zu geringeren Löhnen abschließen.

Ferner wurden die kommunistischen Putschpläne und die groben Lügen in der kommunistischen Presse über die Führer des Verbandes verurteilt. Den Führern des Verbandes wurde das Vertrauen ausgesprochen. Es wird erwartet, daß die Kameraden nur den Anweisungen der vier Verbände folgen.

*

Was die Kommunisten wollen.

Am Sonntag tagten ebenfalls in Bochum die Vertreter der revolutionären Gewerkschaftsopposition. Der Hauptreferent erklärte, daß man mit verstärkten Maßnahmen eingreifen werde, um den Streik auf das ganze Ruhrgebiet auszudehnen. Sollte die Polizei die Zechentore besetzen, so würde man den Kampf in die Kolonien tragen und die Wege mit Kampfschutztruppen besetzen. Man werde auch versuchen, Schiffahrt, Straßenbahn und Eisenbahn zum Streik zu veranlassen. Das Ziel sei die Errichtung eines roten Verbandes und die Verwirklichung der kommunistischen Ideen.

Explosion während der Drescharbeiten.

Ein Heizer getötet, drei Schwerverletzte.

Auf dem Gute Rödlin bei Neubrandenburg explodierte beim Dreschen der Kessel der Lokomobile.

Der Heizer Pitter wurde auf der Stelle getötet. Durch umherfliegende Eisenstücke wurden drei Arbeiter schwer verletzt; einem von ihnen wurden beide Beine abgerissen. Er wurde in bedenklichem Zustande in das Neustrelitzer Krankenhaus geschafft.

Unglück in einem Frauenbad.

Neun Todesopfer.

Im jüdischen Dampfbad des südostgalizischen Grenzorts Horodenka explodierte der Dampfkessel, als sich gerade 25 Frauen im Baderaum befanden. Durch herumfliegende Eisenstücke wurden vier Frauen auf der Stelle getötet, zwölf wurden schwer verletzt. Von diesen sind noch vier gestorben. Auch der Heizer, der das Unglück verschuldet haben soll, ist seinen Verletzungen erlegen, so daß sich die Gesamtzahl der Todesopfer auf neun beläuft.

Marschall Joffre †.

Marschall Joffre, der seit Donnerstag in der Agonie lag, ist Sonnabend morgen 8 Uhr 23 Minuten, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben.

Marschall Joffre war von Geburt Katalane. Er stammte aus den Niederpyrenäen, aus Rivesaltes in Roussilon, wo er 1852 geboren wurde. Als 18jähriger Leutnant der Genietruppe nahm er an der Verteidigung von Paris 1870 teil, bewährte sich 15 Jahre später bei einer Expedition nach Formosa und später bei den Kämpfen im französischen Sudan durch die Eroberung Timbuktus.

Marschall Joffre ist von den Franzosen als „Sieger der Marneschlacht" verherrlicht worden. In Wahrheit hatte er seine Siegeslorbeeren weniger seinen eigenen Fähigkeiten als den Fehlern der deutschen Heeresführung zu verdanken, die allzu voreilig den Sieg aus den Händen gegeben hatte. Das Verdienst Joffres beschränkt sich im wesentlichen darauf, daß er es als „Marschall Rückwärts" verstanden hat, die französischen Truppen rückwärts zu konzentrieren und sie an der Marne eine neue Stellung beziehen zu lassen, aus der sie dann den von der deutschen Heeresleitung zurückgenommenen deutschen Armeen folgten, bis ihrem Vormarsch an der Aisne Halt geboten wurde.

Man hat auch in Frankreich die Fähigkeiten Joffres nicht allzu hoch eingeschätzt. Man beließ ihm nur bis Ende 1916 den Oberbefehl. Die Ungeduld der öffentlichen Meinung über die geringen Fortschritte erzwang seinen Rücktritt, doch erfolgte die Verabschiedung unter den ehrenvollsten Umständen: Joffre als erster erhielt von der dritten französischen Republik die Würde eines Marschalls von Frankreich. Er blieb auch Mitglied des Obersten Kriegsrats, und bei der französischen Kriegspropaganda in den Vereinigten Staaten betätigte er sich erfolgreich als Reklame-Chef.

Joffre wurde auch unter die „Unsterblichen" der französischen Akademie aufgenommen. Seine Glorie wurde dann überstrahlt von dem Glück des General Foch, der zu Ende des Krieges Oberkommandierender der Alliierten Armeen war. Nach dem Kriege ist Joffre, der seit Jahren leidend war, in der Oeffentlichkeit kaum mehr hervorgetreten.

Neuer Transozeanflug.

Im Frachtflugzeug.

Wie aus Neuyork berichtet wird, ist dort das Frachtflugzeug „Tradewind" Sonnabend früh 5,50 Uhr unter Führung von Frau Beryl Hart und des Fliegerleutnants McLaren mit einer Ladung Frachtgut zum Fluge nach Paris gestartet. Der Flug soll in Etappen über die Bermudas und die Azoren führen. Der Start ging glatt vonstatten. Das Flugzeug umkreiste einmal den Curtiss-Wasserflughafen und nahm dann Kurs nach Osten. Es überflog, gefolgt von einem zweiten Flugzeug, das ihm einige hundert Kilometer weit das Geleit geben wird, Long Island und war bald den Blicken entschwunden.

Amy Johnsons Besuch in Berlin.

Nach kurzem Aufenthalt nach Warschau gestartet.

Die englische Ostasienfliegerin Amy Johnson ist, von Köln kommend, am Sonnabend nachmittag in Berlin gelandet und stattete der Reichshauptstadt einen nur kurzen Besuch ab, denn schon am Sonntagvormittag startete sie auf dem Flugplatz Tempelhof zur Weiterreise nach Warschau.

Zwischen Köln und Berlin hatte diese kühne Alleinfliegerin sehr schlechtes Wetter, so daß sie einen erheblichen Umweg machen mußte, um Berlin zu erreichen. In der Nähe von Lübz (bei Parchim) in Mecklenburg mußte sie zwecks Orientierung

eine ziemlich schwierige Zwischenlandung

vornehmen, sie konnte aber bald wieder aufsteigen und den Berliner Flughafen Tempelhof erreichen und dort glatt landen. Auf dem Flugplatz hatten sich zahlreiche Schaulustige eingefunden, die jedoch lange warten mußten, da die Fliegerin erheblich später eintraf als man annahm. Zum Empfange der Fliegerin war die Gemahlin des englischen Botschafters in Berlin anwesend, ebenso der Vertreter der Luft Hansa Dr. Krauß, der Leiter der Ostasienexpedition der Luft Hansa im Jahre 1926. In Berlin war die Fliegerin Gast der Gattin des englischen Botschafters.

*

Ein neuer Westafrikaflug.

Die Fliegerin Elly Beinhorn, die erst kürzlich mit dem silbernen Sportabzeichen ausgezeichnet wurde, ist auf dem Flugplatz Staaken bei Berlin mit ihrem 40-PS.-Klemmflugzeug zu einem Fluge nach Westafrika gestartet. Auf einer Zwischenlandung in Stuttgart sollen noch Ersatzteile geladen werden, dann soll die Reise über Südfrankreich, Spanien, Marokko nach Portugiesisch-Guinea führen, wo die Fliegerin mit den Forschern Bernatzik und Professor Dr. Struck-Dresden zusammentrifft und den Forschern zu Erkundigungsflügen mit ihrer Maschine zur Verfügung steht.

Eine Schneebrücke bricht ein.

15 Personen stürzen in einen Bach. — Drei Tote.

In den Schweizer Bergen hat der Skisport wieder drei Todesopfer gefordert. In Elm im Gebiet der Glarner Alpen begaben sich 15 Wintersportler aus Berlin zum Skisport nach der Wiehlen-Alp, die günstige Sportverhältnisse bietet.

Als sie auf einer Schneebrücke einen Bach überschreiten wollten, brach diese ein, und die ganze Gesellschaft stürzte in das Bachbett. Zwölf Personen konnten sich wieder herausarbeiten, während zwei Damen und ein Herr von den Schneemassen im Bachbett begraben wurden.

Die gegen Abend aufgebrochene Rettungskolonne konnte die Leichen bergen. Die Verunglückten sind Dr. med. Hans Clare, Frl. Elsa Klöttner und Hertha Gelpke, alle aus Berlin.

Schneestürme in Rumänien.

Schwere Verkehrsstörungen.

Während in Bukarest die Temperatur auf zehn Grad gestiegen ist, herrschten in der Moldau und der Bukowina starke Schneestürme, die zu schweren Verkehrsstörungen führten. Mehrere Personen- und Güterzüge blieben auf offener Strecke stecken. Der Verkehr ist auf mehreren Linien unterbrochen. Der Verkehr in Bessarabien ist infolge starken Nebels behindert. In Galatz wurde ein Erdstoß verspürt. In Konstanza wurden Notrufe zweier Dampfer aufgefangen.

Der Rettungsdampfer „King Lear", dessen Kapitän einst Angehöriger der Wrangelarmee war, war zur Hilfeleistung ausgelaufen, um den einen der in Seenot befindlichen Dampfer, den norwegischen Dampfer „Expero", der auf ein Riff gestoßen war, zu retten. Als aber festgestellt wurde, daß sich der „Expero" in russischen Hoheitsgewässern befinde, mußte der Rettungsdampfer umkehren, um den Kapitän zu wechseln. Inzwischen dürfte der „Expero" untergegangen sein.

Ein Schnellzug entgleist.

Zwei Wagen ineinandergeschoben. — Drei Tote.

Auf der Strecke Edinburgh—London entgleiste infolge falscher Weichenstellung auf dem Bahnhof Carlisle in den Mittagsstunden ein Schnellzug.

Die Lokomotive sprang aus den Schienen und stürzte gegen eine Böschung, während die beiden ersten

---

Modekönigin

Originalroman von Anny von Panhuys.

106. Fortsetzung — Nachdruck verboten

Lonny seufzte ihr nach, aber sie tat, was die andere gewünscht. Eine halbe Stunde später stand das Essen bereit.

Um es zu sagen, klopfte Lonny an Else Webers Zimmertür.

Im selben Augenblick öffnete sich auch schon die Tür, und vor der erschreckt zurückweichenden Lonny stand eine ältere, etwas altmodisch gekleidete Dame mit grauen Wellenscheiteln.

Lonny dachte verblüfft, es mußte Ilse Webers Mutter sein, die ihr entgegentrat, denn die Aehnlichkeit zwischen beiden war unverkennbar.

Aber wie war die Frau in die Wohnung gekommen und wo war Ilse Weber selbst?

Die fremde Dame lachte laut und belustigt: „Aber, Lonny, bist du leicht zu verblüffen! Ich bin es doch, ich, Ilse. Ich habe mein Aeußeres ein wenig verändert für unser Vorhaben. Man muß in einem kleinen Nest vorsichtiger sein als in der Großstadt. Es besteht viel mehr Gefahr, leichter wiedererkannt zu werden. Außerdem schadet Vorsicht nie! Als Detektivin bin ich es gewöhnt, „Maske zu machen", wie man beim Theater zu sagen pflegt. Aus Vorsicht werden wir unseren Orientierungsausflug auch mit dem Auto unternehmen, statt mit der Bahn. Je weniger Leute einen sehen, um so besser." Sie hatte schnell gesprochen und setzte sich nun auf den Tisch. „Also los, Lonny, fix essen und dann umziehen! Wir müssen bald fort."

Lonny gab keine Antwort und begann zu essen, aber es schmeckte ihr gar nicht.

Sie kämpfte mit einem abscheulichen Angstgefühl.

„Ich möchte lieber hierbleiben," sagte sie kläglich.

Ilse Weber erhob sich und schalt ärgerlich: „Laß solche dumme Reden, die gar keine Antwort wert sind, denke lieber daran, wieviel Kummer du dem Mannequin verdankst."

Lonny nickte: „Du hast ja recht," aber ihre Angst blieb.

Sie ließ sich von Ilse Weber in den Mantel helfen und äußerte nichts mehr gegen ihre Anordnungen.

„Dein Trauerhut ist für solche Gelegenheiten, wie heute, sehr praktisch," meinte Ilse Weber, „schlage deinen dichten Gesichtsschleier unterwegs nur möglichst wenig zurück," instruierte sie.

Das tat Lonny auch, sie war froh, ihr Gesicht hinter den düsteren Schleier bergen zu können, denn ihr war noch unbehaglicher zumute geworden, weil sich Ilse Weber eine Hornbrille mit sehr großen runden Gläsern aufgesetzt hatte. Dazu spielte sie mit förmlichem Vergnügen die Rolle einer früh verblühten Frau.

Lonny zitterte auf dem Wege, den man mit der Straßenbahn zurücklegte, ständig davor, irgend jemand könne merken, das graue Haar ihrer Begleiterin war falsch, und falsch das häßliche Schwarz auf den Zähnen.

In der Nähe des Hausvogteiplatzes stieg man aus, überquerte den Platz.

Ein einfaches, aber hübsches Privatauto wartete.

Der Chauffeur in brauner Livree sprang nach einem kleinen Zeichen Ilse Webers von seinem Führersitz auf und öffnete den Schlag.

„Bitte, steige ein," sagte Ilse Weber zu Lonny und dann sprach sie noch eine Minute leise mit dem Chauffeur, der nur nickte, darauf folgte sie Lonny in das Auto, das sofort davonfuhr.

Lonny hatte Herzklopfen.

Wohl wußte sie genau, wer neben ihr saß, aber sie fand, es hatte etwas Unheimliches, daß Ilse Webers Stimme aus dem Munde der grauhaarigen Frau kam.

„Du bist ja ganz verkattert, Lonny," schalt Ilse Weber. „Jetzt reiße dich, zum Teufel, doch mal zusammen. Es mutet dir kein Mensch was Gefährliches zu, ich deichsle doch alles." Sehr ärgerlich setzte je hinzu: „Wenn du in deiner Liebe so lauwarm gewesen bist wie in deinem Haß, dann wundere ich mich nicht, daß der Graf eine andere dir vorgezogen hat."

Die Worte waren richtig gewählt. Lonny dachte wieder an den Mann, den sie geliebt und der vielleicht nicht hätte sterben brauchen, wenn die Modekönigin nicht seinen Weg gekreuzt hätte.

44.

Es war am ersten Neujahrstage. In der Wohnung Robert Tanns saß die Familie beim Nachtisch. Heino Staufen war auch dabei.

Man hatte Silvester zusammen gefeiert und Heino Staufen hatte im Gastzimmer geschlafen.

Alle befanden sich in vorzüglichster Stimmung und man sprach von Wünschen und Hoffnungen, die man für das neue Jahr hegte.

Robert Tann schmunzelte: „Während des neuen Jahres wird die Eigenheimkolonie soweit wachsen, daß es einen wunderhübschen neuen Stadtteil gibt, auf den unsere Stadt stolz sein kann. Die Hauptstraße darin wird, wie schon feststeht, nach mir benannt." Er nickte zufrieden. „Robert-Tann-Straße! Nicht wahr, das klingt gut? Uebrigens müssen wir jetzt vom gemütlichen Tisch aufstehen," unterbrach er sich, „wie sind doch heut nachmittag zum Kaffee eingeladen, bei meiner Baustellenlieferantin."

Er nannte Frau Südenow, die Gutsbesitzerin, die ihm ihr Wiesengelände am Buchenhain für die Häuschen der Kolonie überließ, scherzend seine Baustellenlieferantin.

Robert Tann fragte die Tochter: „Also willst du nachher wirklich nicht mitfahren, Liesel?"

Elisabeth schüttelte den Kopf.

„Nein, Vater, entschuldige, aber ich möchte lieber mit Heino hierbleiben. Er reist in wenigen Tagen wieder weit fort von mir und ich nehme jede Stunde wahr, ihn für mich allein zu haben. Ich ziehe es vor, mit Heino daheim zu bleiben im gemütlichen Zimmer. Die Mädchen gehn beide heute nachmittag aus und wenn es euch recht ist, kann Lottchen auch hierbleiben. Mir ist es angenehm und ihr braucht nicht auf das Quecksilber aufzupassen."

(Fortsetzung folgt.)

Wagen mit aller Wucht gegen den Tender stießen und ineinandergeschoben wurden. Drei Personen wurden getötet, 22 verletzt.

Aerzte und Sanitätspersonal begaben sich eiligst an die Unglücksstelle. Es erwies sich aber bei einigen der Opfer als unmöglich, sie sofort aus den Trümmern zu bergen.

Bankrott von Ehrenbreitstein.

Berlin. Die Finanzlage der ehemaligen Festungsstadt Ehrenbreitstein ist, wie die Blätter berichten, geradezu trostlos. Die Kassenbestände der Stadt reichten nicht mehr aus, um die fälligen Gehälter zu zahlen, so daß an alle Beamten und Angestellten nur ein Betrag von je 50 Mark gezahlt werden konnte.

Ein Steuerkuriosum.

Bekanntlich wurde am 15. April 1930 vom Reichstag mit einer Zufallsmehrheit von 4 Stimmen die Einführung eines Mineralwassersteuergesetzes beschlossen, das vorher vom Reichsrat abgelehnt worden war. Dieses Gesetz, das bereits durch die unmögliche Besteuerung der Kakaomilch viel angegriffen wurde, hat sich im Laufe vorigen Jahres auf die deutschen obst- und beerenverwertenden Kelterei en in katastrophaler Weise ausgewirkt; denn das Reichsfinanzministerium hat es fertiggebracht, die aus einheimischen Früchten, unter Zusatz von Zucker und Wasser zur Trinkbarmachung hergestellten Naturmoste zu steuerpflichtigen „konzentrierten Kunstlimonaden" oder, wie es am 18 September v. J geschehen ist, zu steuerpflichtigen „künstlich bereiteten Limonaden" zu erklären.

Welche Blüten die heutige Steuerwirtschaft dabei treibt, zeigt folgendes Beispiel: Ursprünglich waren die aus ausländischen Früchten hergestellten Orangeaden und Zitronenmoste gleichfalls steuerpflichtig, jedoch wurde auf Betreiben einer daran interessierten Industrie eine Formel für ihre Steuerfreiheit gefunden, so daß heute die aus deutschen Früchten hergestellten, nicht nur gleichwertigen, sondern besseren deutschen Naturmoste und Dicksäfte der Mineralwassersteuer unterliegen, dagegen die ausländischen Orangeaden und Zitronenmoste steuerfrei sind.

Süßmoste haben mit Kunstlimonaden absolut nichts gemein. Sie sind die Vorstufen der aus ihnen hergestellten Weine. Aus Traubensüßmost wird durch Vergären Traubenwein, aus Apfelsüßmost Apfelwein, aus Kirschsüßmost Kirschwein. Nun sind auf Grund des § 4 der Durchführungsbestimmungen des Gesetzes Traubenwein und Traubenmost sowie ihre Nachahmungen steuerfrei. Die Süßmoste aber sind alle Nachahmungen des Traubenmostes, unterscheiden sich nur durch die Zusetzung natürlicher Zuckerlösung, um deren hohen Fruchtsäuregehalt auszugleichen. Danach müßten automatisch auch alle Süßmoste steuerfrei bleiben; jedoch wird behördlicherseits anders argumentiert. Die Süßmoste und Dicksäfte werden Kunstlimonaden gleichgestellt und dadurch degradiert.

Durch diese Durchführungsbestimmungen zum Mineralwassergesetz wird nicht nur die Süßmostindustrie in stärkste Schwierigkeiten gebracht, sondern auch die Landwirtschaft. Innerhalb der Landwirtschaft aber wird dabei leider gerade der Teil getroffen, der infolge der Handelsverträge mit Italien und Holland heute auf jeden Schutz seiner Erzeugung verzichten muß, nämlich der deutsche Gärtner und der Kleinbauer, der auf den Absatz und die rentable Preisbildung sämtlicher Gartenerzeugnisse, auch des Beerenobstes, angewiesen ist.

Der Typ eines Oberbonzen.

Aus Dresden wird geschrieben:

Vor dem Disziplinargericht in Dresden fand in der vergangenen Woche das Dienststrafverfahren gegen den Präsidenten der Landesversicherungsanstalt Sachsen seinen Abschluß. Es wurde gegen den Angeschuldigten auf Dienstentlassung erkannt und ihm nur für ein Jahr zwei Drittel seines Gehalts belassen. Die Verhandlung entrollte ein niederschmetterndes Bild von Verantwortungslosigkeit und Brutalität, wie es für den modernen sozialdemokratischen Obergenossen typisch ist. Tempel, seines Zeichens Tischler, war auf Grund seines Parteibuches Präsident der Landesversicherungsanstalt Sachsen geworden. Er führte dort eine wahre Paschawirtschaft. Seine Untergebenen brutalisierte er, Widerspruch duldete er überhaupt nicht, ein Beamter des höheren Dienstes erklärte als Zeuge, man habe Herrn Tempel aus Furcht vor seiner Rache überhaupt nicht zu widersprechen gewagt. Mit dem Geld, das doch im wesentlichen aus den Versicherungsbeiträgen der Arbeiter zusammenkam, warf er geradezu um sich, ohne sich um die geltenden Vorschriften und die Weisungen der vorgesetzten Behörden zu kümmern. Sein Verhalten grenzte nach der Anklageschrift hart an den Tatbestand der strafbaren Untreue.

Für die Einrichtung seiner Dienstwohnung wandte er etwa 90000 Mk. auf. So ließ er sich u. a. ein Badezimmer aus Marmor anlegen, das die Kleinigkeit von 17000 Mk. kostete; ferner zu Lasten der Anstalt einen elektrischen Kühlschrank für 3000 Mk., einen Schuhschrank für 500 Mk. usw. Die Autogarage allein verschlang 30000 Mk., dazu trat der Preis für eine 6sitzige Mercedes-Limousine und ein Mercedes-Luxus-Cabriolet.

Voranschläge und sonstige „Rechnungen" und Pläne kümmerten den vornehmen Herrn überhaupt nicht. Auf die etwas verwunderte Frage des Geschäftsführers des Textilarbeiterverbandes erklärte Herr Tempel: er halte diese prunkvolle Ausstattung für einen Präsidenten nur als angemessen. Das Urteil ist nunmehr zu dem Ergebnis gekommen, das Verhalten des Herrn Präsidenten sei sowohl gegenüber seinen Untergebenen wie gegenüber seiner vorgesetzten Behörde durchaus nicht dem eines höheren Beamten entsprechend gewesen.

Lokales.

Namslau, den 6 Januar 1931.

= **Kath. Gesellenverein.** Auf die heute, abends 8 Uhr im Opitz'schen Saale stattfindende Weihnachtsfeier wird nochmals hingewiesen. Die gut vorbereitete Veranstaltung verspricht allen Besuchern einen genußreichen Abend.

= **Ferienende.** Die Schulen beginnen mit dem Unterricht am Donnerstag, den 8. Januar.

= **Die Vereinigung der Kunstfreunde von Oels und Umgebung** bringt als 2. Opernaufführung die Verdi'sche Oper „La Traviata" durch das Breslauer Stadttheater am Mittwoch, den 14. Januar 1931 zur Aufführung. Der Anfang ist auf 20 (8) Uhr — Ende 22,30 (10½) Uhr — festgesetzt, sodaß es auch den Bewohnern von Namslau und Umgegend möglich ist, diese schöne Opernaufführung zu besuchen. Vorverkauf bei Geschwister Rösch, Oels, am Ring.

= **Opitz-Lichtspiele, Dt. Vorstadt.** „Pension Schöller", der neue große Silva-Tonfilmschwank, erzählt die tollste Geschichte, die je ein Schwankautor ersann — die Erlebnisse des biederen Provinzonkels Klapproth, dem eine Berliner Fremdenpension von seinem Neffen als eine Irrenanstalt vorgetäuscht wird. Aber auch diese Geschichte endet mit Liebe und mehreren Verlobungen. Georg Jacoby führt mit sicherer Hand eine auserlesene Schauspielerschar in den Trubel nie dagewesener Schwankstituationen. An der Spitze Jacob Tiedtke, dem Elga Brink, Trude Berliner, Truus van Aalten, Hedwig Wangel, Josephine Dora, Else Reval, Fritz Schulz, Paul Heidemann, Fritz Kampers, Kurt Vespermann, Paul Henkels, Victor de Kowa u. a. m. folgen. Der Film läuft Mittwoch, Donnerstag und Freitag in den obengenannten Lichtspielen.

= **Reichsbahn und Gewerkschaften.** Nachdem es der Reichsbahn nicht gelungen war, zur Vermeidung von Arbeiterentlassungen mit den Gewerkschaften generelle Vereinbarungen über Feierschichten in den Werkstätten und in der Bahnunterhaltung zu treffen, und nachdem auch ein von der Reichsbahn herbeigeführter Vermittlungsversuch des Reichsarbeitsministers erfolglos geblieben war, hat die Reichsbahn die Entlassungen durch Feierschichtvereinbarungen mit den Arbeitern selbst hintanzuhalten versucht. Dieses Vorgehen wird von den Gewerkschaften in der Presse als Tarifbruch bezeichnet. Hierzu erfahren wir von der Reichsbahn, daß der Vorwurf des Tarifbruchs, der gegen sie wegen der Einlegung von Feierschichten erhoben wird, unbegründet ist. Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft kann rechtswirksam von Bestimmungen des Tarifvertrags im Wege der einzelvertraglichen Regelung abweichen, wenn diese Bestimmungen abdingbar sind. Um eine solche abdingbare Bestimmung handelt es sich aber bei dem § 3 des Lohntarifvertrag für die Arbeiter der Reichsbahn, der die regelmäßige Arbeitszeit regelt. Die Reichsbahn wird daher weiter bemüht bleiben, durch den Abschluß der örtlichen Feierschichtvereinbarungen Entlassungen von Arbeitern zu vermeiden.

= **65 000 Postscheckkunden in Schlesien.** Die Zahl der beim Postscheckamt Breslau (für Niederschlesien und Oberschlesien) geführten Konten ist im Jahre 1930 um etwa 700 gestiegen und beträgt gegenwärtig über 65 000. Auch die Zahl der Buchungen hat zugenommen, die bewegten Beträge sind dagegen zurückgegangen, ein Vorgang, der auch bei den baren Einzahlungen auf Postanweisungen und Zahlkarten beobachtet werden konnte und seine Erklärung in der durch die ungünstige Wirtschaftslage bedingten Geldknappheit findet.

= **Wieder wachsende Konkursziffer.** Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im Monat Dezember durch den „Reichsanzeiger" 850 neue Konkurse ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung und 477 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 829 bzw. 467.

= **Büssing—Alfa Romeo.** Die Automobilwerke H. Büssing in Braunschweig haben mit den Alfa Romeo-Werken in Mailand einen Lizenzvertrag abgeschlossen, der die Abnahme von Büssing Schwerlastkraftwagen-Konstruktionen für Alfa Romeo zum Inhalt hat. Diese Tatsache kann als ein bedeutender Erfolg für die technische Ueberlegenheit deutscher Lastkraftwagen-Konstruktionen gebucht werden, besonders wenn man in Betracht zieht, daß Alfa Romeo zu den bestangesehenen italienischen Autofabriken gehört und staatliche Unterstützung erhält.

Wichtige Lohnsteuerbestimmungen.

1. Bei Abführung der Lohnsteuer in bar oder durch Ueberweisung.
   a) Arbeitgeber, die im Kalenderjahr 1930 die Lohnsteuer ihrer Arbeitnehmer in bar oder durch Ueberweisung abgeführt haben, müssen für jeden am 31. Dezember 1930 in ihrem Dienst stehenden Arbeitnehmer dem Finanzamt die Steuerkarte für 1930 nach Ausschreibung der auf der Rückseite der Steuerkarte vorgesehenen Lohnsteuerbescheinigung übersenden. Die Uebersendung hat bis zum 20 Januar 1931 an das Finanzamt zu erfolgen, in dessen Bezirk die Steuerkarte 1931 ausgeschrieben worden ist. Die Steuerkarten dürfen also diesen Arbeitnehmern am Jahresschluß nicht ausgehändigt werden.
   b) Für die übrigen im Jahre 1930 bei ihnen beschäftigt gewesenen, aber vor dem 31. Dezember 1930 ausgeschiedenen Arbeitnehmern müssen die Arbeitgeber bis zum gleichen Zeitpunkt den Finanzämtern, in deren Bezirk die Steuerkarte 1930 ausgeschrieben worden ist, Ueberweisungsblätter übersenden.

   Vordrucke zu den Ueberweisungsblättern werden von Montag, den 5. 1. 1931 ab von den Finanzämtern unentgeltlich ausgegeben.
   c) Bei Arbeitnehmern, die dem Ledigenzuschlag unterlegen haben, hat der Arbeitgeber durch Eintragen des Buchstaben „L"
      aa) im Falle des Abs. 1 zu a in die linke untere Ecke der Lohnsteuer-Bescheinigung auf der Rückseite der Steuerkarte 1930,
      bb) im Falle des Abs. 1 zu b auf dem Lohnsteuer-Ueberweisungsblatt hinter den Worten „die einbehaltene Steuer" an der quadratisch umrahmten Stelle darauf hinzuweisen, daß der Ledigenzuschlag erhoben worden ist.
   d) Die Steuerkarten und Ueberweisungsblätter sind nach Wohnsitzen und innerhalb der Belege mit gleichem Wohnsitz alphabetisch geordnet einzureichen.
2. Bei Verwendung von Steuermarken.
   Arbeitnehmer, für die im Kalenderjahr 1930 Steuermarken verwendet worden sind, sind verpflichtet, die in ihrem Besitz befindlichen Steuerkarten für 1930 mit den mit Marken beklebten Einlagebogen bis zum 20. Januar 1931 bei dem Finanzamt abzuliefern, in dessen Bezirk sie am 10 Oktober 1930 gewohnt haben. Nähere Auskunft erteilen die Finanzämter.

Krummhübel. Sonnabend nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr löste sich an der Selfenlehne eine Lawine, durch die der Hörnerschlittenfahrer Erich Liebig-Friese aus Wolfshau bei Krummhübel verschüttet wurde. Die sofort alarmierten Sanitätskolonnen von Brückenberg und Krummhübel nahmen die Rettungsarbeiten in Angriff. Nach mehrstündiger Arbeit wurde die Leiche Liebig-Frieses geborgen.

— **26 dissidentische Lehrer in Braunschweig abgebaut.** Durch Verfügung des braunschweigischen Kultusministers sind 26 dissidentische Lehrer zum Schulschluß abgebaut worden. Es handelt sich bei den abgebauten um Lehrer, die noch nicht drei Jahre im braunschweigischen Dienst waren. Nach dem Gemeindeschulgesetz können nämlich Lehrer, die noch nicht drei Jahre im Schuldienst waren, jederzeit abgebaut werden.

— **Einführung des lateinischen Alphabets in Rußland.** Nach einer Meldung der Moskauer „Prawda" hat das Kommissariat für Bildungswesen beschlossen, das lateinische Alphabet für die russische Sprache im Jahre 1933 einzuführen. Das lateinische Alphabet soll auch in der Mongolei und in Turkestan eingeführt werden.

Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der Breslauer Produktenbörse vom 5. Januar 1931. An der Börse im Großhandel gezahlten Preise für volle Wagenladungen, in Reichsmark bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis).

Weizen, Roggen, Hafer und Gerste . . .	für 1000 kg	= 1 Tonne
Oelsaaten, Hülsenfrüchte, Futtermittel, Mehl	„ 100 kg	
Sämereien	„ 50 kg	
	frachtfrei Breslau	
Kartoffeln, Rauhfutter	„ 50 kg	
	ab Erzeugerstation.	

Tägliche amtliche Notierungen.

Getreide.	5.	3.
Weizen (schlesischer)		
Hektolitergewicht von 74,5 kg Durchschnitts-Qual. gesund und trocken	255.00	252.00
Hektolitergewicht von 76,5 kg gut, gesund u. trocken	257.00	254.00
Hektolitergewicht von 72,5 kg trocken für Müllereizwecke verwendbar.	25".00	247.00
Roggen (schlesischer)		
Hektolitergewicht von 71,2 kg Durchschnitts-Qual. gesund und trocken	162.00	162.00
Hektolitergewicht von 73 kg gut, gesund u. trocken	—.—	—.—
Hektolitergewicht von 70 kg trocken für Müllereizwecke verwendbar.	157.00	157.00
Hafer, mittlere Art und Güte (alter Ernte)	—.—	—.—
„ „ „ „ (neuer Ernte) . . .	159.00	159.00
Braugerste, feinste	245.00	245.00
„ gute	215.00	215.00
Sommergerste, mittlerer Art und Güte	190.00	190.00
Wintergerste 63–64 kg	—.—	—.—

Tendenz: Bis auf Weizen ruhig.

Bei Verkauf ab Verladestation ermäßigt sich der Preis im Allgemeinen um die Fracht von der Verladestation.

Auch heute noch

kann das Abonnement auf das **täglich erscheinende**

! Namslauer Stadtblatt !

für den **Monat Januar 1931**

erneuert werden.

Unsere Geschäftsstelle, Andreaskirchstraße 18

die Ausgabestellen: Gaul, Wilhelmstraße u. Klosterstraße, Leppin, Ring, Frau Kaufmann Kattner, Schützenstraße, H. W. Kastner, Krakauerstraße 10, Fritz Schröder, Mareestraße (an den Friedhöfen), Liebschwager, Kasernenstraße, Zigarrengeschäft Wittek, Klosterstraße, Kaufmann Gustav Sroka, Finkenbergstraße und unsere Austräger nehmen dauernd Bestellungen an.

Allerlei aus aller Welt.

* **Ein Bergführer Opfer seines Berufes.** An dem Undermatt mit dem vorderen Rheintal verbindenden Maigelsbach ist ein 24jähriger Bergführer, der eine größere Partie über den Bach führte, von einer Lawine verschüttet worden. Der Verunglückte konnte noch am Abend geborgen werden; Wiederbelebungsversuche waren jedoch erfolglos. Von den Teilnehmern an der Partie ist außer dem Führer niemand verunglückt.

* **Ein Ehepaar versucht aus dem Leben zu scheiden.** In einem Hotel in Duisburg wurde ein Ehepaar aus Meiderich im Bett bewußtlos aufgefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß sich das Paar die Pulsadern aufgeschnitten hatte. Später hatte das Paar anscheinend die Tat bereut, denn es hatte sich die Adern wieder abgebunden. Die Verletzten wurden dem Krankenhaus zugeführt, wo man hofft, sie dem Leben erhalten zu können. In den Taschen des Mannes fand man noch 4 Pfennige.

* **Verschärfung der Lage in der englischen Baumwollindustrie.** Zur Regelung der Streitfrage in der Baumwollindustrie der Grafschaft Lancaster fand in Manchester eine Konferenz von Arbeitgebern und Gewerkschaften statt. Nach fünfstündigen Verhandlungen wurde die Konferenz ergebnislos abgebrochen, und es droht nunmehr eine allgemeine Arbeitseinstellung. Wie bereits vor einigen Tagen gemeldet, handelt es sich bei dem Konflikt um die Absicht der Arbeitgeber, die Zahl der Webstühle zu vermehren, ohne entsprechend mehr Weber einzustellen, wogegen die Arbeiter sich auflehnen.

* **Ein Geisteskranker erschießt zwei Polizisten.** In einer Vorstadt von Sidney erschoß ein geisteskranker Verbrecher zwei Polizisten und flüchtete dann in ein Haus, von wo aus er Schnellfeuer auf die herbeieilenden Schutzleute eröffnete. Er wurde schließlich von den Beamten niedergeschossen und schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht.

* * *

* **Berlin.** Einer der bedeutendsten schwedischen Dichter der Gegenwart, Hjalmar Bergmann, dessen Werke auch in Deutschland bekannt sind, verstarb in Berlin im 47. Lebensjahre an den Folgen eines Schlaganfalles, den er am Silvesterabend erlitt.

* **Wien.** Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen in Wien ist in der zweiten Hälfte des Monats Dezember um 10 547 auf 105 955 gestiegen. Die Steigerung hält sich in demselben Ausmaß wie im Vorjahre.

* **Ottawa.** Ein Erdbeben wurde hier und in Torento verzeichnet, das vier Stunden dauerte und dessen Mittelpunkt in einer Entfernung von etwa 4000 Kilometer liegt.

Druck, Verlag u. Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H. Namslau, Andreas-Kirchstraße 18.
Verantwortlich für den Inseratenteil: Franz Otto, Namslau
für den politischen und lokalen Teil: Hans Tietze, Wilka»

Oeffentliche Anforderung der Bürgersteuer 1930.

I. In der Gemeinde Namslau wird für das Rechnungsjahr 1930 eine Bürgersteuer von allen denjenigen Personen erhoben, die am 10. Oktober 1930 über 20 Jahre alt gewesen sind und an diesem Tage im Bezirk der Gemeinde ihren Wohnsitz (oder mangels eines inländischen Wohnsitzes ihren gewöhnlichen Aufenthalt) gehabt haben.

II. Die Bürgersteuer wird von denjenigen unter I fallenden Personen, denen für das Kalenderjahr 1931 von der unterzeichneten Gemeinde eine Steuerkarte ausgestellt worden ist, auf der Steuerkarte angefordert. Von den Personen, die vom Finanzamt für das Kalenderjahr 1929 oder für den letzten vor dem 10. Oktober 1930 liegenden Steuerabschnitt zur Einkommensteuer veranlagt worden sind, wird die Bürgersteuer durch besonderen Bescheid angefordert.

III. Für alle übrigen unter I fallenden Personen beträgt die Bürgersteuer je 3,— RM.; Ehegatten, die nicht dauernd voneinander getrennt leben, haben jedoch zusammen nur das Eineinhalbfache dieses Betrages, mithin 4,50 RM. zu entrichten.

Diese Personen werden hiermit aufgefordert, die Bürgersteuer in zwei gleichen Teilbeträgen von je 1,50 bezw. 2,25 RM. bis zum 10. Januar und 10. März 1931 an die Stadthauptkasse zu entrichten. Werden die Teilbeträge nicht rechtzeitig entrichtet, so werden sie ohne besondere Anforderung oder Mahnung durch gebührenpflichtige Zwangsvollstreckung eingezogen werden.

Namslau, den 6. Januar 1931.

Der Magistrat.
Dr. Lober.

Wohnungs-Ummeldungen.

Nach den Vorschriften der Meldepolizeiverordnung ist jeder Wohnungsumzug innerhalb der Stadt binnen 1 Woche dem Einwohnermeldeamt — Rathaus, Zimmer 5 — zu melden. Säumige werden hiermit bei Strafnachlaß aufgefordert, die bisher unterlassene Ummeldung sofort nachzuholen.

Namslau, den 2. Januar 1931.

Die Polizeiverwaltung.
Dr. Lober.

A. Haselbach Brauerei G. m. b. H.
Namslau
kauft laufend
Braugerste.

Heut morgen entschlief nach kurzem Krankenlager meine liebe Frau, unsere liebe Schwester, Pflegemutter, Großmutter, Schwägerin und Tante, die

frühere Gutsbesitzerin

Anna Krzuk

geb. **Trautmann**

im Alter von 72 Jahren und 11 Monaten.

Glausche, den 5. Januar 1931.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Friedrich Krzuk.

Beerdigung: Donnerstag, den 8. Januar 1931, 1½ Uhr vom Trauerhause.

Mitglied der Frauenhilfe Frau **David** enstchlafen. Begräbnis Mittwoch, den 7. Januar vom Kreiskrankenhaus aus.

Für die Glückwünsche, Aufmerksamkeiten und Geschenke anläßlich unserer **Vermählung** danken wir herzlichst.

Erwin Kruber
Dora Kruber, geb. Titzmann.

Hermsdorf—Namslau, im Januar 1931.

Vereinigung der Kunstfreunde von Oels und Umgebung.

Mittwoch, den 14. Januar 1931, 20 (8) Uhr in den Oelser Stadtsälen

Gastspiel des Breslauer Stadttheaters

La Traviata

Oper in 3 Akten (4 Bilder) von **Giuseppe Verdi.**
Text nach dem Roman „Die Cameliendame" von **Dumas Sohn.**
Kartenvorverkauf in der Buchhandlung von **Geschw. Rösch.**

Holzverkauf.

Am Montag, den 12. Januar, 10 Uhr vormittags
kommen im
Gasthof Schlesack in **Gr. Marchwitz**
kieferne Langhölzer
in größeren und kleineren Losen zum Verkauf. Barzahlung im Termin.

Das Holz kann in Jag. 341 des Forst Gr. Marchwitz evtl. unter Meldung bei unserer örtlichen Verwaltung besichtigt werden.

Berliner Holz-Kontor A.-G.
Forstbetrieb Gr. Marchwitz.

Ihre Gesundheit

erhalten Sie sich durch sorgfältige Zahnpflege. Kranke Zähne ergeben einen kranken Magen, deshalb benutzen Sie

Zahnpasten: Kalodont, Everon, Chlorodont, Kalichlora, Pebecco, Biox, Odol pp.
Mundwässer: Everon, Lohses, Menta, Chlorodont, Odonta, Odol pp.

Garantie-Zahnbürsten.

Oscar Tietze, Germania-Drogerie.

Werbt für das „Namslauer Stadtblatt".

Zwangsversteigerung
Donnerstag, den 8. Januar 1931
mittags 12 Uhr
werde ich in Gülchen (Bieterversamml. Gasthaus Krzok)
1 Nähmaschine
zwangsweise versteigern.
Reimann
Ober-Gerichtsvollzieher
in Namslau.

Morgen Mittwoch
ab 9 Uhr
frische Hausschlacht-Wellwurst
Blut- und Leberwürstel
Wellfleisch mit Brühe
Empfehle Hausschlachtlebervurst
Hausschlachtpreßwurst
feine Sardellenleberwurst
Sülzkoteletten, Preßschinken
zarten Lachsschinken
kalten Braten.
Ab 5 Uhr nachmittag
warmes Pökelfleisch.
F. Thürmer, Fleischerei.

Ton-Film
bei M. Opitz, Namslau, Deutsche Vorstadt.

Mittwoch, den 7. Januar 1931, abends 8,15 Uhr
Donnerstag, den 8. Januar, abends 8,15 Uhr
Freitag, den 9. Januar, abends 8,15 Uhr.

Durch große Bemühungen ist es uns gelungen, als ersten Tonfilm im neuen Jahr
den größten Lustspielschlager der Saison

Pension Schöller

zu bieten. Dieser Film ist mit Verlängerung im **Breslauer Capitol** über Weihnachten 1930 gelaufen.
Tausende von Besuchern haben Tränen gelacht.
Vorverkauf: Zigarrengeschäft H. Raschczyk, Ring.

Die Erneuerung der Lose zur 4. Klasse
bitte **bald** vorzunehmen.
Ziehung nächste Woche 12. und 13. Januar.
Haesler, Staatl. Lotterie-Einnahme.

Ein fleißiges, ehrliches
Zimmermädchen
per 15. Januar gesucht.
Näheres durch die Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Kleines möbliertes
Zimmer
per 15. Januar 1931
zu mieten gesucht.
Angebote an die Geschäftsstelle des Stadtblattes.

Wir drucken alles

Formulare
Briefumschläge
Prospekte / Plakate
Briefbogen / Postkarten
Adresskarten / Lieferscheine
Familien-Drucksachen jeder Art
Rechnungen / Lohnlisten
Quittungen / Zahlkarten
Vereinsdrucksachen
Rabattmarken
usw. usw.

Namslauer Druckerei-Gesellschaft
Fernruf 94 **m. b. H.** **Fernruf 94**
Andreas-Kirchstraße Nr. 18.